Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Ein Abstecher nach England

Autor: Ulrich, Hans C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein Trüppchen von etwa ihrer achtzig, in ihren alten, an napoleonifche Zeiten erinnernden Uniformen, mit Frad, Tichato und weißledernen Rreugbandelieren, ftand vormittags jum Empfang und zur Entwaffnung ber einwandernden Regimenter an der Grenze. Die armen Bourbafis waren freilich nur mentsfolonnen weiter durch den hohen Schnee, hinab durch das Tal der Orbe. Am Nachmittag kamen dann die ersten Truppen unserer

fünften Divifion, von der Brigade 14 Bataillon 34, in Ballaigues oben an, gur gehörigen Grenzbesetzung an diefer wichtigen

Gingangepforte.

Das Hauptquartier des Divifionsstabs V war am 31. Januar von Chaurdesonds nach Reuenburg verlegt worden; schon am folgenden Tag zogen wir aber wieder weiter per Bahn nach

Pverdon und von da zu Pferd nach Orbe. Dieser Ritt von Pverdon nach Orbe (Mittwoch den 1. Februar 1871) ift mir von all den Erinnerungsbildern aus jenen längst entichwundenen Zeiten wohl das flarfte geblieben, weil es einen fo freundlichen Gegenfat bietet gu ben unmittelbar darauffolgenden Bildern des erschütternden, tiefften Rriegs:

Gleich nach Mittag fliegen wir in Averdon gu Bferd. Die fast gänzlich ebene Gegend am Sibende des Neuenburgersees, ziemlich reizlos dis nach Orbe (Distanz zehn Kilometer), zeigte sich im Gewande einer stillen, strengen Winterlandschaft. Grauer Rebel war aus ben Jurabergen ins Tal gerückt, ber Boben überall von hohem Schnee bebeckt, einzelne Wafferläufe zeichneten

überall von hohem Schnee bedeckt, einzelne Bajserläuse zeichneten sich dunkel darin ab, auf der Straße gute Schlittbahn und die Bäume alle mit Rauhfrostkristallen behangen. Unser kleines Trüppchen des Divisionsstabs ritt die breite Heersträße entslang durch die Binterlandschaft, immer nach Süben.

Boran die stämmige, breitschulkrige Gestalt des Divisionärs mit dem martialischen Kopf und Schnurrbart à la Henri IV auf seinem so ganz zum Neiter passenen, starkfnochigen Grauschimmel. Daneben die schlanke hohe Figur des Stabcheis, in Haltung und Schnitt des Bartes völlig an einen österreichischen Stabksoffizier gemahnend, vorzüglich beritten. Dann die Abjustanten, die Hünengestalt eines Hans von Haltwyl mit gelocktem Blondhaar und mächtigem Schuurrbart à la Victor Emanuel Blondhaar und mächtigem Schuurrbart à la Victor Emanuel und die echt deutsche Erscheinung eines Th. von Salis, sehr groß, schlank, hellblond. Man wähnte da unwillkürlich die

Typen von Stabsoffizieren aus vier verschiedenen Nationen dahinreiten zu feben.

Es folgen die übrigen Offiziere des Divisionsstads, die Grünen und die hellblauen, und schließlich in reglementarischer Distanz ein Trüppchen unserer Dragoner als Begleitung. Einer ber lettern erlaubte fich auf diejem Ritt die Bemerkung: "Das eleganteste, wenn auch nicht bas beste Pferd bes ganzen Stabs reitet entschieden unser Stabshauptmann Dottor!" Die Bemerfung war von dem Sohn des befannten Pferdehandlers B. mertung war von dem Soyn des verannten Pjerdegundiers &. aus Zürich gerade noch laut genug gemacht worden, sodaß sie von meinem scharfen Ohr erfaßt wurde und meine geheime Sitelseit auf die "Esterhazhstute" richtig kigelte. Mehr als eine Stunde waren wir so in den neblig kalten Wintertag hinausgeritten, teils im Schritt, teils im bekannten, auf eines Sischwarden ganz kurzen Vauertrah

auf einige Kilometer sich ausdehnenden ganz furzen Dauertrab, wie ihn der Divisionär so sehr liebte. Da plöslich hielt dieser seinen Schimmel mit einem Ruck an, reckte sich hoch auf dem Sattel, den Arm rechts hinausstreckend, mit dem Ausruf: "Bas ist das?"

"Wass in das "Bon ben runden Hügeln rechts, am Austritt der Orbe ins Tal, wo aus den Jurabergen herab die Rebel in dichten Schwaden wallten, löften sich erft ganz verschwonmen aus dem Rebel heraus einzelne Reitergestalten. Immer deutlicher zeigten sich, immer zahlreicher, die Reiter in hellgrauen langen Mänteln, im langiaussen Kanach die Langiaussen Strabe vom Hieel in langsamster Gangart die gewundene Straße vom Hügel heradziehend. "Bei Gott, das sind ja schon die Bourbakis!" Ss war wirklich ein ganzes Regiment Reiter von der französsichen Pftarmee.

Run galt es aber einen gestreckten Trab, der uns bald nach Orbe förderte. Der Divisionsstab V fam um drei Uhr bort an, beinahe gleichzeitig mit den erften Kolonnen der Boursbafis, die aus der Schlucht der Orbe herniederstiegen.

Drbe, das kleine Städtchen, maserisch auf einem ganz iso-lierten Hügel beim Gintritt des Flusses ins Tal gelegen, hat ine uralte Geschichte. Zu Römerzeiten, als "Urdigenum", war eine uralte Geschichte. Zu Römerzeiten, als "Urdigenum", war es Hauptort eines der vier helvetischen Gaue, im Mittelalter Hauptstadt von Kleinburgund. Das alte Nest, jest noch reich an römischen Ueberresten, hatte einst die glänzenden Feste gesehen, die Karl der Dicke dort gegeben, und in seinen Mauern hatten die drei Enkel Karls des Großen die Teslung des Reiches unter isch begrenzumgen. Sowiel Klaub aber wie in der Verlagen unter sid vorgenommen. Soviel Elend aber wie in den Tagen vom 1. dis 4. Februar 1871 hatte der Ort noch nie in seinen Mauern auf einmal besammelt — auch noch nie mit Ausbietung ber Rrafte all seiner Bewohner soviel in Werken mahrer Menschenliebe geleistet! (Fortfetjung folgt).

Ein Abstecher nach England.

Mit acht Originalzeichnungen bes Berfaffers.

211 an fonnte das Ding ja auch "eine furze Reise nach Eng-land" nennen; aber es tont doch viel großartiger, wenn

man einem Freund, durch den man über die Blane der nächsten Zeit interviemt wird, antworten kann: "Ich mache nächste Woche einen Abstecher nach England, um ein großes Schiff während der Fahrt feben und das Leben darauf beobachten zu fonnen.

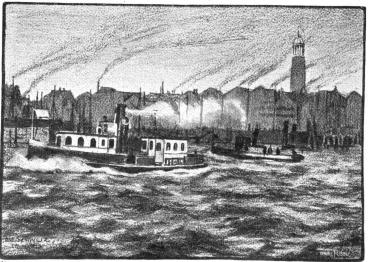
Und was ift eine Reise von zehn Tagen

anderes?

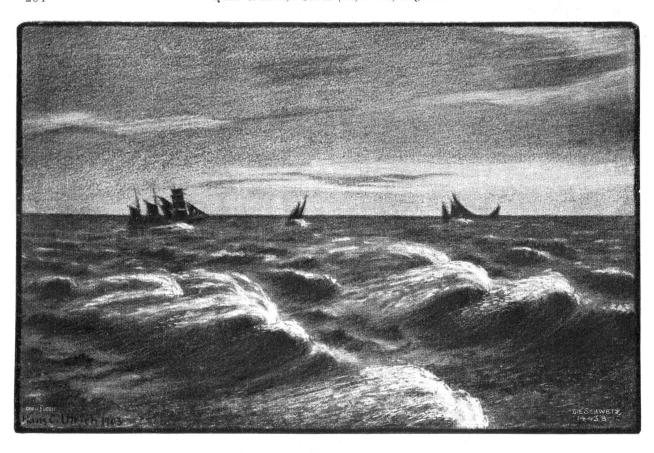
Rach einer langen, aber intereffanten Sahrt durch die herbstlich farbige Landschaft kamen wir — sechs junge Maler — nach Hambler wir Dieser betriebsreichen Hansaktad konnten wir einen ganzen Tag widmen und brachten ihn Bu drei Bierteln im Hafen, jum andern Biertel in St. Bauli, der permanenten Meffe, gu. Das pfeisende und zischende Gewühl der kleinen Hafendampfer, dazwischen die gleich Feljeninseln baliegenden Schiffstoloffe, die Balder bon Maften über dem bewegten schmutziggelben Waffer und im hintergrund die Stadt mit ihren grunen Turmhelmen und Ruppeln machten auf mich, ben Reuling, einen unvergeflichen Gindruck.

Am nächften Morgen, einem Samstag, brachte uns ein Extrazug der hamburg-Amerita-

Linie ber Elbe entlang nach Curhaven. Durch weite Sallen und über einen hübschen grünen Plat ging ber Weg birett



Im Hafen von Hamburg



ins Schiff. Leiber mußte ich mir's versagen, die rührenden Szenen zu stäzieren, die sich am User und an Bord des "Moltke" abspielten, als der Dampser unter den wehmütigen Klängen des alten Liedes: "Muss i denn, nues i denn zum Städtele 'naus" sich weiter und weiter vom User entsernte. — Die Borgänge der nächsten sechs Stunden zu schildern ist mir unmöglich. Ich weiß nur, daß ich ansangs das Gefühl hatte, der Boden sinke unter meinen Füßen in die Tiese wie in einem List; statt daß er sich aber, den Bewegungen des Schisses gemäß, wieder hob, ging's immer noch eine Etage tieser, dis . . Onhau! — Am Sonntag früh weckte uns die Schisskapelse mit einem Choral auf. Durch mein Kadinensenster erblickte ich die gründlaue, unendliche Meeresssäche. Sie war beiebt durch einige Segel und das tanzende Spiel der Wogen, deren weiße Köpfe, sodald sie sich schisskapende Epiel der Wogen, deren weiße Köpfe, sodald sie sich schissende erhoben, vom scharsen Westwind fortsgeblassen und zerstäudt wurden. Ueber dem Horizont färbten die ersten Strahlen der Morgensonne die Mänder der Wolfen vangegelb.

Infolge des heftigen Gegenwindes wurde unsere Fahrt — zu unserm Bergnügen — um einige Stunden verlängert, jodaß die Insel Wight in der Dämmerung verschwommen auftauchte und der Hasen von Southampton vollends in Nacht gehüllt war, als uns ein Tender ans englische Land brachte. Ein letzter Blief zeigte uns den Cherbourg zusahrenden Dampfer nur noch als zwei unregelmäßige Ketten von Lichtern.

an nog ars zwei integetmaßige wetten von Lichtern. In den hohen Rämmlichkeiten eines Hotels befamen wir das erste "Ale" zu kosten, das uns wie Tropsbier schweckte. Unsere wenigen englischen Brocken zusammensuchend, mühten wir uns ab, dem Kellner verständlich zu machen, daß wir gerne etwas Bessers hätten, wobei ich den Sprecher machte und einer meiner Kollegen — verstand, was geantwortet wurde. Schließlich blamierte uns der Ganymed doch noch mit den Vorten: "Schwäße Se un beitsch; i din vo Konstanz."

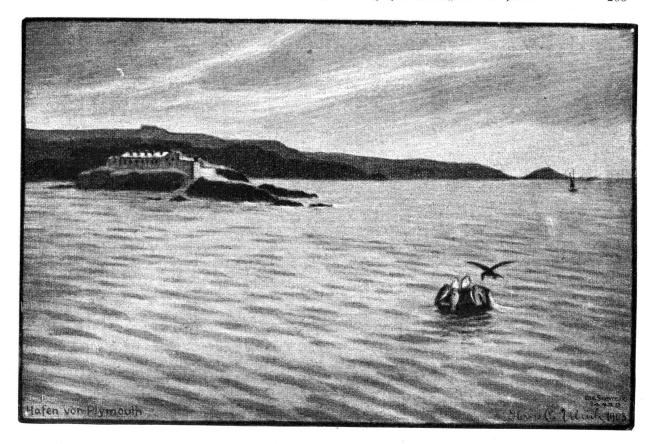
Das scheußlichste Regenwetter veranlaßte uns andern Tags Southampton zu verlassen und so schnell wie möglich Plysmouth, unsern Bestimmungsort, zuzueilen.

Plnmouth, Stonehouse, Devonport, diese brei engverbundenen Stadte, die wohl verhaltnismäßig selten von Rontinentalen besucht werben, gruppieren sich äußerst malerisch um die vielen Ginbuchtungen, die die Küste dort ausweist. Vor der Stadt Plymouth liegt ein herrliches Seebecken, das nach außen durch einen langen Hafendaum abgeschlossen und durch eine in seiner Mitte liegende befestigte Insel dewacht wird. Von da aus zweigen mehrere engere Kanäle ah, von denen besonders ein nach Nordost tief ins Land eindringender das reinste Dorado sür Maler ist. Her liegen einige gewaltige Iweis und Dreimaster, an denen Reparaturen vorgenommen werden oder die den zur Absahrt günstigen Wind abwarten; dort ist eine Menge kleiner Segelbarken verankert, über deren zierliche, schwankende Maste hinweg man einen versallenen Turm erblickt. Aleine Dertchen, aus eng aneinander geschniegten armselisgen Baracken bestehend, wechseln mit langgestreckten Felsenpartien, und dann und wann liegt unter riesigen Baumgruppen und von einer festen Maner geschüßt ein reizendes, traumhaft stilles Landhaus. Unders das Stück der Küste, wo die eigentliche Stadt sich zum Meer hinabsenkt. So ungefähr stelle ich mir die Riviera vor. Kur ist der Hinabsenkt, wo die eigentliche Stadt sich zum Meer hinabsenkt. So ungefähr stelle ich mir die Kiviera vor. Kur ist der Hinabsen hier nicht der ewig blaue. Doch könnte man sich jene Villa mit den Loggien und dem großen Wintergarten, so wie sie auf dem Felsen liegt und von dunkeln Baumkronen umgeben ist, ganz gut auch in Nervi

Auf einer breiten, baumlosen Plattform, an die sich unmittelbar die größten Hotels und die Zitadelle anschließen, ergehen sich abends die Bewohner der Stadt, sofern ihnen nicht der über den Hasen weg pfeisende Sturmwind dieses Bergnügen raubt. Ift dies der Fall, so dietet ein runder, auf einem Gisengerüst über dem Wasser gebauter Pavillon Schulz und Unterhaltung für mehrere Tausende.

Schutz und Unterhaltung für mehrere Taufende.
Auch sonst fehlt es den Sees und Landtruppen, deren Plymouth eine Unzahl beherbergt, nicht an Amüsement. Barietes und Theater machen, wo man hinsieht, durch Riesensplakate Reklame für ihre Darbietungen, und in den Straßen äugeln braume und blonde Dämchen um die Bette nach den Rotröcken, die, mit den biegsamen Spazierstöcken in der Faust, die zärtlichen Blick schuunzelnd auffangen.

Bas man in drei Tagen sehen und mitmachen fann in



einem Land, beffen Sprache man nur gur Sälfte beherricht, glaubten wir immerhin geselgen und ersebt zu haben, als der von Amerika kommende hamburger Dampfer "Auguste Victoria" uns aufnahm. Während die Schiffskapelle das englische Gestade mit der Nationalhymne begrüßte, sandten wir unsere letzen Blicke nach dem Lande, von dem wir nun eine Ahnung hatten und jo gerne mehr als das kleine Stück kennen gesernt hätten. Wir trösteten uns aber bald mit den liebenswürdigen Baffagieren und der hochseinen Verpstegung, und da ich diesmal von der Seefrankbeit verschont blieb, half ich mit doppeltem Vergnügen die unzähligen Gänge des Gala-Dinners bewältigen, womit der ObersSeward die Gäfte zum Villfomm in Europa und zum Abschied

vom Ogean aufs trefflichfte regalierte. Die Artischocken, die er aufsfahren ließ, brachten leider einen meiner Kollegen in Berlegen= beit. In völliger Unfenntnis des Gegenstandes hatte er die Sauce über die Frucht gegoffen, und als er bei feinem Nachbar gesehen, wie dieser von Hand bem Ding zu Leibe ging, mußte er, wenn auch schweren Herzens, das schon ergriffene Besteck

weglegen und die Sache aufgeben. Um Mitternacht des folgenden Tages waren wir wieder in Curhaven, und damit war der schöne Traum für uns aus-geträumt. Als einziges Andenken blieben mir die wenigen Stizzen, die mir noch oft jenes malerische Gestade jenseits des Kanals vorzaubern werden. Sans C. Urich. Bürich.

Jean-Paul.

Nachbrud berboten.

Artistenroman von Solger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aejchi.

(Fortfebung).

Augenblicklich griff der Elown diesen Beifall auf und trug den Krieg direkt in das Lager des Feindes über: "Sie selbst hören. Großes Publikum klatschen! Nicht mir! Klatschen ihm!"

Jean-Baul wies auf ben Herrn in der Loge. "Großer Clown! Großer Dummpeter! Ich flein,

ganz flein! Konfurrenz, Konfurrenz!"

So folgte einen Augenblicf Schweigen, und ber Herr in der Loge sehte sich, rotglübend vor Wut.

Seine Freunde ließen halblaute Ausruse hören, wie:

"Marktgaufler! Gemeiner Kerl! So was jollte ein

Aber nun war der Clown in feinem Fahrwaffer. Richt eine Gefunde ließ er feine Feinde mehr los:

Berren da oben boje ?!"

Er zeigte wieder. "Mb, ich versteben! Herren brauchen viel Tinte! Biel

